

INTERVIEW

Gespräch mit Jonas Mumm und Christoph Mandl, Gründer und Inhaber von Thann Lederwaren

Ein Ledergürtel, der zum Erbstück wird

Herr Mandl, Herr Mumm, in Ihrer Werkstatt Thann in Regensburg fertigen Sie von Hand Lederprodukte. Statt auf Leder aus Massentierhaltung setzen Sie dabei auf Biorinder. Warum?

Jonas Mumm: Eigentlich habe ich Architektur studiert. Wie es der Zufall wollte, übernahm ich den Laden Leder Lärm und bekam einen Einblick in die Lederindustrie und ihre Gepflogenheiten, die mir nicht gefielen. Dann waren mein jetziger Geschäftspartner und ich auf der Suche nach Bioleder für die Lenker seines selbst entworfenen Fahrrads. Doch das gab es nicht. So bauten wir eine eigene Produktionskette auf.

Wie stellen Sie sicher, dass Ihr Leder auch wirklich bio ist?

Christoph Mandl: Wir beziehen die Rinderhäute von nur einem einzigen Biolandwirt, der selbst schlachtet. Von dort gehen sie auf kurzem Weg zu einer kleinen Gerberei.

Biotierhaltung wird bei Lebensmitteln immer wichtiger. Wie ist das bei Leder?

Mandl: Beim Fleischkauf achten viele auf biologische Ware. Doch bei Lederprodukten machen sich nur wenige Gedanken dazu. Oft ist es zu abstrakt: Das fertige Kleidungsstück wird nicht mit der Industrie dahinter verknüpft.

Rinderhäute sind ein Abfallprodukt der Fleischwirtschaft – und müssen doch überhaupt nicht bio sein, oder?

Mandl: Das ist zu kurz gedacht. Schließlich ist der Lederverkauf für die Bauern eine zweite Einnahmequelle und macht die Tierhaltung rentabler. Weil aber die Nachfrage nach Bioleder nicht groß ist, unter-



Jonas Mumm



Christoph Mandl

nimmt die Lederindustrie auch keine großen Anstrengungen.

Braucht es mehr Aufklärungsarbeit?

Mumm: Nein, wir sollten besser einen Denkprozess anstoßen. Nur wenigen ist es egal, dass ihre Lederprodukte von Rindern aus Massentierhaltung stammen. Doch das Bewusstsein dafür fehlt.

Sollten wir nicht ganz auf tierische Produkte in der Mode verzichten?

Mumm: Wir sind offen für Alternativen, etwa Leder aus gezüchteten Pilzen. Doch derzeit gibt es kein Material, das die gleiche Haltbarkeit wie Leder hat. Kunststoffe etwa werden schneller weggeworfen und das tut der Ökobilanz nicht gut.

Gibt es ein Zertifikat für Bioleder?

Mandl: Nein, der Begriff ist nicht geschützt. Meist ist damit nur gemeint, dass das Leder pflanzlich gegerbt ist. Das sagt nichts über die Tierhaltung aus. Bei unseren Produkten bringen wir die biologische Landwirtschaft ein: Wir arbeiten mit einem Hof zu-

sammen, der auf einen respektvollen Umgang mit den Tieren setzt. Bislang hat unsere Idee vom Bioleder niemand übernommen.

Müsste der Gesetzgeber ein einheitliches Bioleder-Label schaffen?

Mumm: Der Gesetzgeber sollte die biologische Landwirtschaft intensiver fördern, und nicht die weiterverarbeitende Industrie. Dadurch könnte man auch beim Verbraucher ein stärkeres Bewusstsein schaffen.

Ist es also mit biologischer Landwirtschaft schon getan?

Mumm: Aus unserer Sicht nicht. Uns ist die Weideschlachtung sehr wichtig, um den Tieren die Schmerzen und die Angst einer konventionellen Schlachtung zu ersparen.

Was heißt Nachhaltigkeit für Sie?

Mumm: Vor allem auch hochwertige Verarbeitung: Der Gürtel sollte zum Erbstück werden.

*Interview: Julia Kellner
Foto: Simone Stiedl*